

Hausaufgabe zum 29. September: Analysieren Sie die Szene IV,7, indem Sie auf die Motive der Lady Milford, die Entwicklung der Gesprächspositionen, die Charaktere und ihre Moralauffassungen sowie die Funktion der Szene eingehen.

In dem Drama „Kabale und Liebe“, verfasst von Friedrich Schiller im Jahre 1784, geht es um eine gescheiterte Liebesbeziehung zwischen dem Adligen Ferdinand und der Bürgerstochter Luise, die in einer Tragödie endet. Das Drama thematisiert diesen Ständekonflikt, der mit anderen Konflikten wie den Generationen-, Religions- und Liebeskonflikt, im Zusammenhang steht. Damit ist das Drama eine Kritik an der Gesellschaft seiner Zeit.

Im Folgenden wird die Szene IV,7 unter besonderer Berücksichtigung der Motive der Lady Milford, der Entwicklung der Gesprächspositionen, der Charaktere und ihren Moralauffassungen sowie der Funktion der Szene <sup>aspektorientiert</sup> analysiert.

Behandelt wird die siebte Szene des 4. Aktes von insgesamt fünf. In der Szene geht es um eine

1) hitzige Diskussion zwischen Luise

Millerin und Lady Milford. Thematisch

Werden zwei Themen angesprochen.

Zum einen bietet Lady Milford Luise eine Stelle als Kammerjungfer an und

zum anderen wird Ferdinand thematisiert, *ungeschickt*

Worauf im weiteren Verlauf der Analyse

eingegangen wird.

Der Szene voraus geht der Wettstreit A

um Ferdinand. Lady Milford hat ihre

Zofe nach Luise geschickt, da sie

die Rivalin um Ferdinands Liebe

Kennenlernen will. Zu diesem

Kennenlernen kommt es in der zu

analysierenden Szene.

Die Szene beginnt damit, dass Luise

in den sehr prächtigen Saal der

Lady eintritt, schüchtern ist und in

großer Entfernung von der Lady stehen

bleibt, die ihr den Rücken zuwen-

det. Dies macht Luises Unsicherheit

deutlich, die sie zu dem Zeitpunkt

hat. Zu Beginn des Dialogs verhält

sich die Lady sehr überlegen zu Luise. *Luise gegenüber*

Sie bezeichnet Luise als „arme

Geigerstochter“, „keine Schönheit“ *magt sie zu sich selbst - Luise hat das nicht*

und „Kind“ (vgl. Z. 269ff.) um ihre *kein „vgl.“, da du direkt zu hast*

Position als Adelige und somit

überlegende deutlich zu machen.

1. Die Lady fährt mit der Frage „Gutes

Kind, ich glaube, du fürchtest mich?“ (Z. 274)

fort. Luise verneint die Frage und

sagt, sie „verachte das Urteil der

Menge“ (vgl. Z. 275f.). Dies macht

deutlich, dass sich Luise nicht von anderen beeinflussen lässt. Desweiteren

Vor allem wesentlich Luise Lady Milford, wie diese in der Öffentlichkeit gesehen wird.

Kommt die Lady zu dem Schluss,

dass Luise ein Trotzkopf genau wie

2. Ferdinand sei „Sieh doch! und diesen

Trotzkopf hat sie von ihm“ (Z. 277).

Im weiteren Gesprächsverlauf gibt Luise an, dass sie 16 Jahre alt ist. { Aussage? }

Anschließend kommt Lady Milford

auf die freie Stelle der Kammer-

jungfer zu sprechen. Sie erzählt

Luise, dass Sophie heiratet und

Luise ihre Stelle haben soll

3. (vgl. Z. 296f.). Luise verweigert

jedoch die Stelle woraufhin die

Lady in Entrüstung zurückfällt. dh mal am Text (Z. 300)

Sie kann es nicht versterken und

betont in der Aussage „Sonst sind

Jungen Ihrer Herkunft noch

glücklich, wenn sie Herrschaften finden.“

(Z. 300ff). Damit unterstreicht die

Lady die schlechte Beschaffenheit

der bürgerlichen Herkunft, was

ein deutlich abwertendes Motiv darstellt.

? Sie betont damit die niedrige Stellung Luises und sie verweist sie damit z. verurteilen an.

Im weiteren Gesprächsverlauf diskutieren beide Parteien über das Ablehnen der Stelle als Kammerjungfer.

Auf die Frage „[...] was in der Welt könnte Sie abhalten, einen Stand zu erwähnen, der der einzige ist, wo Sie Manieren und Welt lernen kann, der einzige ist, wo Sie sich ihrer bürgerlichen Vorurteile entledigen kann?“ (Z. 329 ff)

antwortet Luise „Auch meiner bürgerlichen Unschuld, My Lady?“ (Z. 332)

Damit macht Luise deutlich, dass sie ihrem Stand treu bleiben will und sich nicht auf die Seite der Lady stellen will. Dies stellt gleichermaßen den Wendepunkt des Gesprächs dar, denn fort an verändern sich die Redeanteile und Luise dominiert.

Das Gespräch, worauf nun eingegangen wird. Sie leitet das Gespräch, indem sie erneut die Stelle verweigert, indem sie sagt „[...] Würde Sie mein Anblick ergötzen, wenn Sie einem Vergnügen entgegengehen?“ (Z. 345 ff)

„[...] Noch einmal, gnädige Frau. Ich bitte sehr um Vergebung.“

Darauffhin ist die Lady außer sich und fühlt sich persönlich angegriffen, was durch die Aussage

„Unerträglich, dass mir das sagt“, V Toie (Z. 355f.)

deutlich wird. Die Lady droht ihr und will sich rächen, worauf Luise hingegen „gelassen und edel“ reagiert, indem sie sagt „Ich fürchte ihre Rache nicht, Lady“ (Z. 364f).

Zitat!

Aus dieser Äußerung lässt sich schließen, dass die zu Beginn schüchternde Luise innerhalb des Gesprächs komplett verändert hat.

Sb Toich

Die Gesprächsposition hat sich somit aus Luises Sicht deutlich positiv verändert. Im weiteren

Verlauf sind die Redeanteile ungleich zugunsten von Luise verteilt, die

realisiert, dass die Lady sie aus dem Staub ihrer Herkunft reißen wollte. (vgl. Z. 368f). Nach einem

{ah mal am Text → Zitat

langen Redeanteil wendet sich Luise mit einer kritischen Frage

an die Lady, indem Luise sie fragt „Sind Sie glücklich, My Lady?“

(Z. 388f), „Hat dieses Herz auch die lachende Gestalt ihres Standes?“

(Z. 390f). Daraufhin ist die Lady empört und die beiden begin-

nen, sich über Ferdinand zu unterhalten.

Die Lady macht sich wichtig, indem

1) sie sagt „Ich bin mächtig, Unglückliche-  
fürchterlich - So wahr Gott lebt! -

Du bist verloren! Mit dem

Beisatz „So wahr Gott lebt“ ↑

Z.!

unterstreicht die Lady den Stände-  
Konflikt, welcher religiös geprägt  
und somit von Gott gegeben ist.

{ Der Adel akzeptiert das so nicht  
unbedingt.

Luisa bleibt standhaft und reagiert  
darauf mit dem Satz „Ohne Rettung,

My Lady, sobald Sie ihn zwingen,  
dass er sie lieben muss“ (Z.

411 f). Daraufhin entgegnet die

Lady, dass Ferdinand sie nicht  
lieben soll. Ihr geht es darum,

ihr Herz zu unterdrücken und  
das von Luisa zu zermalmen

(vgl. Z. 413 ff). Sie gesteht sich

ein, dass sie nicht mit Ferdinand

glücklich werden kann, aber

Luisa es auch nicht werden soll.

(vgl. Z. 419 f). Schließlich versucht

Lady Milford Luisa mit Schmuck

zu bestechen (vgl. Z. 432 f).

Zum Schluss gibt Luisa nach und

will Ferdinand freiwillig loslassen.

Mit auf den Weg geben möchte

Luisa ihr noch, dass sie zwei

Herzen, die Gott aneinander band,

gerert hat (vgl. Z. 445 f), wo erneut

{ 2. mal am Text → direktes Zitat

Benenne die hier deutlich  
verschiedene Charaktereigenschaft  
der Lady Milford.

{ Funktion?

{ 2. mal am Text

der religiöse Bezug zu Gott eine Rolle spielt. Gott werde keinen Segen für eine Heirat zwischen Ferdinand und Lady Milford geben.

Luiſe nicht ihre Liebe an Ferdinand als Gott gegeben an.

Abschließend kündigt Luise ihren Selbstmord an und dass sie ihr somit nicht anders helfen kann, den Schmerz zu ertragen. Dieser soll wie ein Schatten über dem Brautflusſ liegen (vgl. Z 452 ff). Jenausstürzend beendet sie das Gespräch und hatte somit das letzte Wort.

Be?

(Lied)

T

Die Szene verdeutlicht den typischen Ständekonflikt zwischen Bürgertum und Adel. Auffallend ist jedoch die Gesprächsentwicklung, in der sich Luise zunehmend gegen den Adel, also Lady Milford stellt.

Dies gelingt ihr durch bildhafte Sprache und durch die hier erwähnten rhetorischen Frage.

Mittel?

Zusammenfassend kann man sagen, dass neben dem Haupt-Ständekonflikt, die Konflikte der einzelnen Charaktere ausschlaggebend für das Ende sind. Sowohl Lady Milford, als auch Luise liebt Ferdinand. Mit allen Mitteln will die Lady die

G (Liedern)

Liebe zwischen Luise und Ferdinand  
verhindern, was ihr gelingt, indem sich Luise  
freiwillig gegen Ferdinand entscheidet und  
für sie Selbstmord der einzige Ausweg  
ist.

Das ist aber auch die  
größte Sünde.

Jan, du fängst stark an - dein Aufbau ist lobenswert.  
Zum Ende deiner Arbeit paraphrasierst du  
meist nur. Behalte die jeweilige Funktion  
im Blick und orientiere dich durchgehend  
an der Aufgabenstellung.